

Schule, Ausbildung und Bildungspolitik in Portugal

Zur Geschichte:

Die Alphabetisierungsrate in Portugal heute liegt bei 96 %. Ja und, ist doch völlig normal in Europa, könnte man meinen. Stimmt. Doch muss in Bezug auf Portugal gleich zu Beginn einiges klargestellt werden, bevor man zu falschen Vergleichen oder Schlüssen kommt:

Im Jahre 1974, als in Portugal durch einen Militärputsch, bekannt als „Nelkenrevolution“, eine fast 50 Jahre andauernde faschistische Diktatur gestürzt wurde, waren etwa **die Hälfte** aller Portugiesen **Analphabeten**, bei den **Portugiesinnen und auf dem Lande erheblich mehr**. Viele Kinder gingen während der Salazar-Diktatur nie oder nur ein, zwei Jahre zur Escola (Grundschule), mehr Jungen als Mädchen. Fast alle auf dem Lande und in den familiären Mini-Betrieben in der Stadt mussten zu Hause mitarbeiten: **Kinderarbeit** war schlechte Normalität im 'Estado Novo' von Salazars Portugal!

Noch 1960 gab es bei den ca. 3,5 Millionen Einwohnern unter 19 Jahren (mehr als 1/3 der Bevölkerung) gerade mal 200 tsd. Sekundarschüler (**z.T.** mit Eignung zum Studium an einer der **drei** Universitäten), macht etwa 6%.

Wir reden hier von einem **westeuropäischen Land**, das 1949 NATO-Gründungsmitglied war. Mit massiver Militärunterstützung der NATO, hier insbesondere durch die damalige BRD, führte Portugal 13 Jahre Kolonialkriege in Angola, Guinea-Bissau und Mosambik, um, wie es immer hieß, die christlich-abendländische Kultur nach Afrika zu bringen. Der Erfolg bei 50% und mehr Analphabeten im Mutterland konnte nicht allzu groß sein, wie man sich denken kann.

Nach dem Sturz der Diktatur 1974 gab es Alphabetisierungskampagnen auf dem Lande durch linke Gruppierungen und den Beginn des Aufbaus eines Schulsystems, das diesen Namen nach und nach auch verdiente. Im Jahr 1981 gab es, bezogen auf die Gesamtbevölkerung Portugals (ca. 9 Mio.), nur noch etwa 1,7 Mio. (20 %) Analphabeten, davon über 1 Million Frauen (59 %) und 700 000 Männer (41 %). Dies wurde als größtes Entwicklungsproblem seitdem konsequent behoben (u.a. bis in die 90iger Jahre mit Abendkursen für Erwachsene).

Ab dem Jahr **1986** wurde eine **Verlängerung der allgemeinen Schulpflicht von sechs auf neun Jahre eingeführt, seit 2009 beträgt sie 12 Jahre**.

Das strukturelle und finanzielle Problem: Es mussten nach 1974, quasi von null an, **Ausbildungsstrukturen** für die neuen LehrerInnen geschaffen werden, d.h. auch Universitäten gegründet werden. Denn bis **1973** gab es ganze **drei Universitäten**, alle anderen Hochschulen wurden erst nach dem Ende der Salazarzeit gegründet.



Zusammengefasst: Schule, Ausbildung und Studium waren **bis 1974** einer kleinen Elite vorbehalten, die dann später die Machtstrukturen in Politik, Gesellschaft, Militär, Unternehmen und Kirche aufrechterhalten sollte.

Zur Situation heute:

Das heutige Schulsystem gleicht der deutschen Gesamtschule: Nach der in der Regel kostenlosen Vorschule (erfasst ca. 90% aller Kinder) folgt der erste Zyklus des *Ensino básico*, die Grundschule, 1.-4. Klasse; danach der 2. und 3. Zyklus des *Ensino básico*, 5.-9. Klasse; darauf baut der *ensino secundário*, die Sekundarstufe, 10.-12. Klasse, auf. In allen Stufen herrscht **Ganztagsunterricht**. Darauf kann der *Ensino superior*, die Hochschul-/Fachhochschulbildung folgen. Die öffentlichen Schulen sind kostenfrei, aber der öffentliche *Ensino superior* kostet bis zu 120 € Studiengebühren pro Monat.

Immerhin: 25 Jahre nach der Diktatur rangiert Portugal bei den ersten PISA-Studien im Jahr 2000 am unteren Ende der Liste. Im Jahre 2018 lag es mit 492 Punkten leicht **über dem OECD-Durchschnitt** (489) und sogar über dem Nachbarn Spanien (481). Was immer man von dieser Art Vergleichsstudien halten mag: Es ist jedenfalls nicht schlechter geworden. Um es mal positiv zu formulieren.

Inklusives Bildungssystem

Portugal hat in den letzten Jahrzehnten große Anstrengungen unternommen, um so **inklusiv** wie möglich zu werden und Kindern mit unterschiedlichem Hintergrund die bestmögliche Bildungserfahrung zu bieten. So haben die meisten Regelschulen in Portugal inzwischen eigene Programme für sonderpädagogischen Förderbedarf.

Das ist die eher **offizielle Version**.

Allerdings sieht die schulische Alltagspraxis nicht ganz so rosig aus. Denn im Zuge der Streichungen im gesamten Bereich des öffentlichen Dienstes mit Ausbruch der sog. Finanzkrise 2007/8 ist das öffentliche Schul- und Ausbildungssystem ziemlich geschröpft worden. Nicht allein, was den 10-jährigen Stopp von Lohnerhöhungen angeht, sondern auch bezgl. Ausstattung, Equipment und Ausbildung von Lehrpersonal mit spezifischen Kenntnissen und sonderpädagogischen Fähigkeiten. In der Regel haben die LehrerInnen **keine** besondere Ausbildung für die diversen Probleme der SchülerInnen. Oft kommt es vor, dass LehrerInnen drei, vier verschiedene Curricula für eine einzige Klasse erarbeiten und durchführen müssen, weil so viele verschiedene Niveaus unter den SchülerInnen herrschen (verschiedene Nationen aus Osteuropa, Afrika und Südamerika, körperliche und geistige Behinderungen unterschiedlicher Schweregrade, längere Krankheiten...).

Arbeitskämpfe im Öffentlichen Dienst

Im Zuge der sog. Finanzkrise ab 2007/2008, als der portugiesische Staat aus Steuermitteln ca. **14 Mrd Euro zur Rettung privater Banken** spendierte, wurden die Gehälter des gesamten öffentlichen Dienstes eingefroren, 10 Jahre (!) lang gab es keinen Centimo mehr, die Karriereöglichkeiten wurden ebenfalls gekappt und was das für die späteren Renten heißt, kann man sich ausrechnen!! Dann saß die Troika von 2011-2014 den PortugiesInnen auf dem Buckel. Man stelle sich vor, der deutsche Lehrer, die Verwaltungsbeamtin im Rathaus, die Referatsleiterin im Ministerium, der Polizist bekommen 10 Jahre lang immer dasselbe Gehalt, klar, bei weiter steigenden Preisen. Würden dann nicht sogar die deutschen Beamten die Ärmelschoner ablegen und zumindest auf den Schreibtisch hauen?



Aus diesem guten Grund gab es während der letzten Jahre im öffentlichen Dienst, hier insbesondere durch das gesamte Personal an den Schulen, unzählige Streiks, Arbeitsniederlegungen und Demonstrationen im ganzen Land, bis in die Schulen der kleinen Dörfer und Städte. Da in Portugal der (ohnehin anachronistische) Beamtenstatus nicht existiert, dürfen alle im öffentlichen Dienst streiken. Es scheint sich nun tatsächlich etwas in der Politik zu bewegen, um den Öffentlichen Dienst wieder attraktiver zu machen. Doch wie immer, viel zu spät und natürlich nicht ausreichend.

Wenn es um die **Situation an den Schulen heute** geht, liest man in allen Zeitungen und es scheint als strukturelles Problem inzwischen auch von der Politik begriffen worden zu sein, dass es in den nächsten 10 Jahren an zehntausenden von LehrerInnen fehlen wird (mehr als die Hälfte der LehrerInnen sind über 50, davon wiederum ca. 20% über 60 Jahre alt. Unter dreißig ein einstelliger Prozentsatz!) Sogar der zuständige Minister spricht von dieser aktuell bedrohlichen Situation für die Schulbildung. Die Lehrgewerkschaften weisen darauf schon seit vielen Jahren hin. FENPROF, ein Zusammenschluss der 13 Lehrgewerkschaften in Portugal: „Der zunehmende Lehrermangel an den Schulen ist darauf zurückzuführen, dass Tausende von Junglehrern den Beruf aufgeben und angehende Lehrer aus der Lehrerausbildung aussteigen“. Um diese Situation zu ändern, werden gerade mit der neuen rechtskonservativen (Minderheits-)Regierung vier Hauptforderungen verhandelt:

- Abschaffung von Laufbahnblockaden und den allein nach finanzpolitischen Gesichtspunkten vorgenommenen Quotenregelungen für Beförderungen
- Regulierung der Arbeitszeiten und Verbesserung der Arbeitsbedingungen in mangelhaft ausgestatteten Schulen
- Spezifische Ruhestandsregelungen für LehrerInnen als eine Bedingung für die Verjüngung des Lehrpersonals
- Bekämpfung der Prekarität (z.B. bei weit entfernten Versetzungen ohne finanzielle Unterstützung) und Förderung stabiler Lebens- und Arbeitsbedingungen.



Geschäftsmodell Privatisierungen

Was die konservativen Parteien immer vorantreiben und auch die PS-Regierungen kaum unterbinden, ist die **Privatisierung** von eigentlich öffentlichen Dienstleistungen wie Gesundheitsversorgung und Schule, Ausbildung und Studium. Von den ca. 1,5 Millionen SchülerInnen von der 1. bis zur 12. Klasse besuchen heute ca. 20% eine

Privatschule. In den beiden portugiesischen Großstädten Lissabon und Porto gab es im Jahr 2020 mehr private Schulen als öffentliche. **Nur, privat heißt nicht, nur privat bezahlt.** Ein großer Anteil der Schulkosten der Privatschulen kommt aus dem Staatssäckel. Daraus haben besonders die katholische Amtskirche und ein paar weltliche Träger in den letzten Jahrzehnten ein erfolgreiches Geschäftsmodell gemacht. Zwar hat die letzte PS-Regierung (Partido Socialista, eine sozialdemokratische Partei) von 2015 -2023 viele private, aber staatlich finanzierte Schulen geschlossen und 83% aller SchülerInnen sollen auf staatlichen Schulen sein, doch wird sich diese Entwicklung mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mit der neuen rechtskonservativen Minderheitsregierung wieder umkehren. Die rechtsextreme Chega-Partei (noch! in der Opposition; mit 50 Abgeordneten drittstärkste Fraktion) würde das wesentlich radikaler durchziehen: privatisieren, also die steuerfinanzierten öffentlichen, zum Teil in der Verfassung verankerten Dienstleistungen ausdünnen, wo es nur geht; das beträfe auch das Universitätssystem, wo es ebenfalls schon staatlich mitfinanzierte, private Hochschulen gibt, sowie das eh schon seit Langem kaputtgesparte Gesundheitssystem (wo die privaten Anbieter wie Pilze aus dem Boden schießen!).

Emigration der Fachkräfte

Dass Portugal trotz aller Probleme eine vergleichsweise gute Ausbildung bietet, zeigt sich daran, dass in den vergangenen 10-12 Jahren etwa eine halbe Million Portugiesen ausgewandert sind – vor allem in die wohlhabenden nordeuropäischen Länder. Es sind junge und gut und teuer in Portugal ausgebildete Menschen. Ein deutsches Krankenhaus z.B. ohne portugiesische Pfleger und Ärztinnen ist heute kaum denkbar. (In Portugal fehlen tausende von ÄrztInnen jeglicher Fachrichtung). Die reichen Länder Europas holen sich die Fachkräfte aus den armen Ländern (nicht nur) Europas, Portugal „importiert“ inzwischen ÄrztInnen und Pflegepersonal aus Südamerika. Und dort???

Mai 2024, Georg Franzky Cabral, Portugal